



Abend -

Zeitung.

22.

Freitag, am 25. Januar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Graumar, der herumschweifende Brunnentrinker, vermied es im Laufe der folgenden Morgen, sich jener mystischen Eiche zu nähern, traf aber am heutigen auf schmalem und unwaldeten Fußsteige beide Damen der Prinzessin, die bekannte Nina und seine Schwester, Helmine von Graumar. Das Mäh und Bäh der ausgetriebenen Heerde hatte Jene, ein Pulk nimmersatter Blutsauger die Andere erweckt und die goldene Morgenrothe sie in den Garten gelockt. Der Freiherr hütete sich seit dem empfangenen Korbe aufs sorgfältigste, der Spröden zu nahen oder unter vier Augen irgend ein bedeutendes Wort zu verlieren, er schlüpfte daher in seinem Unmuth durch die Gebüsche, um einem Zwiesgespräche zu entgehen. Doch Beide beachteten ihn kaum, sie waren theils in anziehender Mittheilung begriffen, theils im Streite mit den neckenden Aesten, welche bald den Saum des Röckchens, bald den Zipfel des flatternden Tuches erfaßten. Auch Fräulein Nina feierte gestern, wie neulich Natalie, den Geburtstag, doch nicht wie diese, erst den funfzehnten, vielmehr seit fünf Jahren den zwanzigsten und erzählte der Gefährtin von einem ihr gewordenen, seltsam täuschenden Angebinde. Eben als wir mit der Prinzessin wegfahren sollten, sagte sie: bringt mir Sophie, mein Mädchen, eine Schachtel, die aus der Stadt an mich einging. Die geiz-

stesschwache Stiefmutter, welcher ich neulich von unserm Confecte sandte, hat sich unverhofft meines Lebensfestes erinnert und überrascht die Geburtstägerin zur Vergeltung für jenes mit einem Duzend zwerghafter und steinharter Aprikosen, die sie wahrscheinlich vom Boden auslas. Stück für Stück war zudem sorgfältig in Papier eingeschlagen und meine Täuschung deshalb um so herber. Ich eilte geärgert in den Wagen hinab, überließ sie Sophien, muß aber, was das Aergste ist, noch einen zärtlichen Dankbrief für das wohlthuende Andenken und das mundende Labfal verfertigen. Die Fräulein lachten nun, doch Nina, ohne ihr Ahnen, ganz zur Angebühr, da der böse Feind mit diesem Angebinde sein Spiel trieb. Sophie hatte nämlich, als eine besondere Obstfreundin, das Duzend untersucht, einige esbare herausgefunden und die Umschläge dann an jenem Ziele abgelegt, zu dem die Kraft des Sauerbrunnens so eben den Herrn von Graumar trieb. Er erblickte den Vorrath, sah verwundert Bruchstücke von Briefen, weibliche Schriftzüge, endlich sogar in einem der ergriffenen seinen Namen. Er las und entsetzte sich. Denn als die einfältige Frau von Hallard, um Papier zur Verpackung ihres Liebeopfers verlegen, sich nach solchem umsah, gerieth dieselbe über den offenen Secretair der eben abwesenden Sidonie, fand einen Kasten mit eingegangenen Zuschriften erfüllt und eignete sich rücksichtslos den nöthigen Bedarf zu. Graumar erfuhr demnach, was ihm die angeborene Selbstliebe bisher

theils verheimlicht, theils sogar in's Schöne gemalt hatte. — Hier stand es schwarz auf weiß, daß er, anderer Spottbilder und schmähhcher Vergleiche nicht zu gedenken, einem Blasrohre äh'nle und auch nur Thonkugeln auf der Zunge trage. Schreck und Erstaunen öffneten bei Lesung dieses seinen allerdings zu weit geschlitzten Mund, welcher ihn, laut Nina's schriftlicher Bemerkung, an den Haiisch reihe und Gram und Groll durchschauerten um die Wette mit dem Geiste des Sauerbrunnens die allzuschlanken, angeblich durch ein Nadelohr gehenden Gebeine des Kränklichen. Das Postzeichen auf der Rückseite jenes zerknitterten Bogens, welcher übrigens im schreienden Gegensatz zu der Stärke und dem Inhalte nach Aprikosen roch, zeigte klar, daß er es nicht etwa mit einem bereueten und verworfenen Concepte zu thun habe, daß der heillose Steckbrief vielmehr an die Behörde gekommen sey und nur die veranlassende Ursache der Rückkehr und der Versetzung in diesen zwar heimlichen, aber dennoch öffentlichen Ort blieb ihm dunkel.

Sinniger als ihre Frau Stiefmutter hatte Sidonie der Schwester ebenfalls überraschende Gaben zugedacht, hatte allerlei Schmucksal eingekauft und wollte diese Beseherung mit einem humoristischen Brieflein begleiten. Sie nahm am Schreibetische Platz, fand den erwähnten, von der Mama geplünderten Behälter offen, fast geleert und erschreck wie vorhin der gute Graumar. Sie fragte, untersuchte, hörte das Zugeständniß der Thäterin, eiferte, ängstete sich und beschloß, in Hinsicht des möglichen Schicksals dieser Blätter, der Schwester ihre Gaben und Wünsche persönlich darzubringen. Doch die Nachwehen der Verzürzung, des Zwistes und Verdrusses zogen derselben plötzlich heftige Kopfschmerzen zu, Sidonie fuhr demnach erst am folgenden Morgen unter dem Schutze eines dienstwilligen, dort angenehmen Tantchens nach Stromfeld und ward zärtlicher als je empfangen. — Die lieblichen Geschenke erfrischten Nina's Schwesterliebe, Jene aber brachte nun den mütterlichen Unfug zur Sprache und machte ihr die Vertilgung der bewußten Papiere zur dringenden Pflicht. Das Mädchen, welchem jene Früchte noch unenthüllt überlassen wurden, sollte jetzt die Umschläge herbeischaffen, hüpfte fort und kehrte schleichend mit der Anzeige zurück, daß selbige sammt und sonders verschwunden, doch, zu Folge des Plakes, den sie ihnen angewiesen, unfehlbar den Weg alles Unwerthen dieser Gattung geganz-

gen seyn würden. Nina theilte in ihrem leichten Sinne diese Vermuthung, der Schwester bangte dagegen bei der Erinnerung an den verfänglichen, selbst die erlauchte Gebieterin anfechtenden Inhalt der Mehrheit. Sie warf verdüstert das Feierkleid über, um sich Jener vorzustellen, ward mit gewohnter Huld aufgenommen und für den Mittag zur Tafel gebeten, bei welcher heute noch zwei vornehme Gutbesitzer der Umgegend erschienen. Sidonie behandelte ihren Nachbar, den Herrn von Graumar, mit ausgezeichneter Güte, er aber geberdete sich dagegen wie Joseph in der Bilderbibel, denn der Text jener Briefe entzweite ihn für den Augenblick mit dem gesammten Geschlechte und veranlaßte den Glauben, daß sich das Innere beider Schwestern wie ihre Formen und Gesichtzüge gleiche.

Nach Tafel verschwand Angelika, die Gesellschaft trank den Kaffee im nahen Kiosk und es gesellte sich ein eben eintreffender Gast zu derselben, welchen die Prinzessin auf Graumar's Empfehlung nach Stromfeld beschieden hatte, um sein Talent in Anspruch zu nehmen. Der Baron stellte ihn den Damen als einen belobten Künstler, als den künftigen Schwiegersohn des Herrn von Gurkum vor, dennoch sah sich Rätbler von diesen nur nothdürftig beachtet und eine blickte betroffen die andere an, weil der Häßliche, Trotz seinem stattlichen Anzuge, dem maskirten Urian gleich und überdies augenscheinlich weder ein Welt- noch Edelmann war.

Die fremden Gäste fuhren heim, nur Graumar und sein Schülking unterhielten noch die beiden Schwestern, welche für Jenen Honig auf der Lippe, die Freundseligkeit im Gesichte, doch Mißmuth und Unruhe im Herzen trugen. Dennoch sprach jetzt Sidonie, das Wort nehmend, sinnig und mit kritischem Geiste über den eben verhandelten Stoff, über Zeitschriften und Novellen und pries das Glück einiger genannten Altgesellen und Meister, denen es vor andern gelinge, zu rühren, zu belehren, zu ergötzen, höhere Wesen und eine hellere Welt zur Anschauung zu bringen, oder gewöhnlichen Menschen und Dingen anziehende Bedeutung zu geben.

Ihre Güte, entgegnete Rätbler: belobte unter den Gedachten auch meinen Vetter, der aber dieß Glück am wenigsten für ein solches gelten läßt und dagegen meines Gleichen beneidet, denen die Muse statt der gefährlichen Feder den argloseren Pinsel verliehen hat. Schreibt Jener zum Beispiele einen komischen oder satyrischen Roman, so muß er, um den

Freunden und Bekannten nicht falsch und böse zu erscheinen, die Ecken, die Härten und Gebrechen, welche diesen etwa anhängen, umgehen und unangefochten lassen. Es thäte ferner Noth, jedes unschöne, arge, geistlose oder zweideutige Frauchen und Fräulein der Dichtung mit arabischen, chaldäischen oder Schätzernamen zu bezeichnen, denn alle Lauren und Rosauraen, Erdmuthen, Gertruden und so weiter verdrängt es, oder sie glauben sich wohl gar gemeint, wenn ihnen eine solche Namenschwester wird, oder sie vergleichen diesen andere Lebendige, die er im Auge gehabt haben soll, während dem die Vergleichenen dem Dichter so unbekannt als die fünfzig Töchter des Danaus blieben. Wagt er einen hohen Staatsbeamten in's Schwarze, so ruft ihm der Geist der Umsicht zu: Was muß die und die Exzellenz von Dir denken? Und wird nicht der und jener Potens den Kopf schütteln, den Frevler verdammen, Dich zu den Jakobinern werfen? — Gelingt es überhaupt im Allgemeinen, raus dem Leben zu greifen, so verbittern diese Griffe das eigene Leben, da alle zufällig Betroffene sich in dem Widerscheine erblicken, sich geneckt und gehöhnt glauben und zu geschworenen Feinden werden. Die Huldinnen aber, denen er sich harmlos naht, um Herz und Seele zu erquickern und Farben, Züge, Bilder für die Schilderung der edler'n Weiblichkeit zu sammeln, erschrecken vor dem freisinnigen Darsteller, misstrauen dem Verkannten, wägen daher verschüchtert jedes Wort der Rede und hüllen ihr Licht wie ihre Schatten in siebenfache Schleier ein. — Zu allen dem erdolcht der servile oder anmaßende Censor in der Regel die kräftigsten Infanten des Erzeugers, umstrieht die Antivathie, der Neid, die Laune unholder Kunstverwandten den dornigen Rosenkranz mit Messeln und Weisfall, Gunst und Ruhm vermehren noch die Zahl der Splitterrichter, der Mißgönner und der Wehthäter.

Ich muß gestehen, bemerkte Graumar: daß Romane und Novellen, von der unendlichen Clarisse bis auf den niedrigsten Colibri der Taschenbücher herab, nur einen spärlichen und ungünstigen Leser in mir fanden, da auch die anziehendsten verbrauchter Mittel und Behelfe voll sind, da ich überdies bei angeborener reger Theilnahme und Empfindsamkeit mit ihren drangseligen, oft nur einem Irwische nachstrebenden Helden beträchtlich leide und das menschliche Leben zu reich an Schmerzen ist, um mich noch von erdichteten Ängsten zu lassen. Vor kurzem aber gerieth mir ein Bändchen freundschaftlicher Original-Briefe

in die Hände, deren Verfasser augenscheinlich ein weiblicher Genius ist, da er die tiefsten Herzensalten des Geschlechtes wie Doktor Gall die Hirnhaut aufrollt, sich über Welt und Menschen wahr und treffend, doch seinem reinen, sittlich schönen Sinne gemäß, im Geiste milder Schonung und gerechter Anerkennung äußert.

Wahrhaftig? unterbrach ihn Rätpler: Mir ist nur ein steinaltes Werkchen unter diesem Titel bekannt, in dem jedoch die Geister der Ziererei und des gesuchten Wörterkrames eine Menuet auf Stelzen tanzen.

G. In diesem aber fand ich das Gegenstück, nur die Bewegung der schwebenden Grazie mitunter allzurast, was theils der Geist der Zeit und theils der leichte Sinn der Dichterin entschuldigt, die von der Wallung des erregbaren, aber engelguten Herzens fortgezogen, vom sanften Ländler oft blickschnell zum Wirbeltanze übergeht. Die übrigens in kritischen Momenten Haß mit Liebe, das Böse mit Gutem vergilt, die edle Gönnerin, der sie den Schmuck des Lebens dankt, auf zarten Händen bis zum Himmel hebt und den ungeliebten, aber rechtlichen Verehrer zart und sinnig mit der schmerzlichen Versagung ausföhnt. Ich fühle mich versucht, dieß Goldkorn unserer Erlauchten mitzutheilen, die ihm gewiß gleich meiner Wenigkeit so manche neue, überraschende Einsicht in das Labyrinth der Menschenbrust verdanken würde, doch ist mir, leider! nur die unsaubere, vom Drucker in die Makulatur geworfene Handschrift zugefallen.

Graumar's Blicke flogen während dieser Mittheilung verstohlen den Pfeilen nach, die er abschoss und deren keiner verloren ging. Schon die Betonung des Wörtchens „Brief“ drang durch Nina's Ohr in den Sitz des Bewusstseins und erhöhte gleichzeitig die Unruhe der Schwester. Beide wußten nur zu gut, daß ein verschmähter Anbeter gewöhnlich zum Verächter des Bösen, daß ein friedseliger, gehaltener Charakter, endlich in den Harnisch gejagt, zum suchtbaren Gegentheile wird und daß die Verhöhnung körperlicher Gebrechen den eiteln Sterblichen um eins so tief als die Rüge moralischer Flecken verwundet. Ja, es ist klar! Er fand deine Briefe! sagte sich Nina und erblaßte. Dieselbe Befürchtung leuchtete sie in Sidoniens plötzlichem Erglücken an und der überzukerkte Groll des dreifaltigen Widersachers ward zum marternden Gifte. Ich bin verloren! gestand sich Irene: wenn er die böseste Drohung verwirklicht und

der Prinzessin den unseligen Fund mittheilt, denn ihr schwebte jetzt mehr als eine, auch diese lieblos richtende Stelle vor. Nina's zitternde, mit der Nähnadel bewaffnete Hand verwundete den Zeigefinger, doch verschmerzte sie das Weh und fragte sich rathlos und vergebens: Was thue ich? Sie blickte zägend die Schwester an, die das Gespräch auf einen

andern Gegenstand zu lenken strebte und faste plötzlich Muth, als jetzt Angelika's Kammerdiener den Maler bedeutete, daß diese ihn zu sprechen wünsche. Räthler war auf Graumar's Empfehlung berufen worden, der Baron mußte ihn daher begleiten und einführen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

Am 12. Jänner 1833. *)

Haldenwang's Tod entzieht uns für die nächste Zukunft einen großen Theil des schönen Genusses, den eine Reihe vaterländischer Erzeugnisse der Kupferstecherkunst, besonders im Landschaftsache, dem Inlande mit gerechtem Stolz und dem Auslande mit voller Anerkennung bisher gewährt haben. Die neueste, aber auch die letzte und vorzüglichste Arbeit Haldenwang's, ein „Wasserfall, nach Kuisdael, zweites Blatt“, als Gegenstück zum bereits früher erschienenen ersten Blatt, ebenfalls einen Wasserfall nach Kuisdael darstellend, die zusammen ein auf Subscription unternommenes Ganzes bilden — konnte von ihm selbst nicht mehr vollendet werden.

Er ging im Sommer 1831 an die seiner Gesundheit seit Jahren zusagende Heilquelle von Rippoldsau in der heiteren Ueberzeugung, nach seiner Rückkehr nur etwa noch einen Monat Arbeit zur Vollendung seiner Platte zu bedürfen. Ein in der Zwischenzeit in Mannheim bestellter Probeabdruck sollte dem Künstlerauge noch einmal zu erkennen geben, wo etwa die letzte Hand anzulegen, wo eine Lust- oder Lichtpartie noch klarer — wo eine Felsengruppe kräftiger und vortretender zu halten seyn möchte; — diesen Probeabdruck, der an seinem Todestage bei ihm ankam, sollte sein schon gebrochenes Auge nicht mehr schauen und nur ein Gefühl sprach sich beim Aufrollen dieses Abdruckes unter den an seiner Bahre trauernden Freunden aus: „Es war sein Schwanengesang!“

Um so lebhafter und allgemeiner äußerte sich der Wunsch, reine Abdrücke der unvollendeten Platte zu besitzen. Die Familie des Hingeshiedenen entsprach auch diesem Wunsche, indem sie eine kleine Anzahl Exemplare von der Kupferplatte in ihrem noch unvollendeten Zustande sorgfältig abziehen ließ, mit den seitwärts angebrachten Worten: „Letzte, durch ein plötzliches Hinscheiden unvollendet gebliebene Arbeit von E. Haldenwang.“ Diese Abdrücke vor der Schrift, wie man sie ohne Anstand nennen kann, sind für den Freund und Kunstkenner von hohem Werth.

*) Von einem andern Correspondenten.

Da jedoch den zahlreichen Subscribenten ein vollendetes Ganzes in die Hände geliefert werden mußte, so entschloß sich Professor Schnell in Darmstadt, als dankbarer Schüler und zärtlicher Tochtermann Haldenwang's, die Platte zu vollenden. Daß er sie mit kindlicher Liebe und mit wohlervorbener Kraft im Geiste seines Meisters behandelt habe, wird Jedem bei Vergleichung der Blätter in die Augen fallen. Die Familie Haldenwang hat den Verlag dieser beiden Wasserfälle nach Kuisdael selbst übernommen und beide sind zusammen oder auch einzeln um den Subscriptionpreis von einem Louisd'or für jedes Blatt, entweder bei der Witwe oder dem Sohne des Verstorbenen, Kaufmann Adolph Haldenwang dahier, zu bestellen und zu beziehen. Aber auch Abdrücke von der unvollendeten Platte können noch um gleichen Preis von 11 fl. bezogen werden. Man wird jedoch der Witwe nicht verdenken, wenn sie in der Folge den Preis dieser Abdrücke vor der Schrift bedeutend erhöht.

Dem Einsender dieses bleibt es unvergessen, an fern schon früher dahingegangenen genialen Weinbrenner eines Morgens begegnet zu haben, der ihn zu Freund Haldenwang mit sich fortzog, um seine beinahe vollendete erste Platte nach Kuisdael zu betrachten. Der freundliche Künstler saß eben an seiner Arbeit und freute sich des Besuches, während Weinbrenner sich behaglich an seine Stelle pflanzte, um die vor ihm liegende Platte recht *con amore* zu beschauen. Nach einer Pause stand Weinbrenner wieder auf und klopfte dem Meister mit den gemüthlichen Worten auf die Schulter: „Lieber Haldenwang, das ist nicht gestochen, das ist gemalt!“ — Als nun später von Setzung eines Grabsteins für Haldenwang auf dem Kirchhofe bei Rippoldsau die Rede war, gab die Erinnerung an obige Scene dem Einsender, dem auch die traurige Pflicht zu Theil wurde, einige Worte an seinem Grabe zu sprechen, folgende Zeilen als Grabchrift ein:

Mit deutschem Grabstichel
verstand Er
Englands Woollet zu erreichen;
Claude Lorrain's südlichen Himmel
und
Kuisdael's rauschende Waldströme
auf Kupferplatten zu malen.